

Konfessionskunde der griechisch-orthodoxen Kirche, Joh. Bretke, den ersten litauischen Bibelübersetzer, den Altargesang in der Russisch-Orthodoxen Kirche und den altgläubigen Bischof Michael Kanadskij in Bd. 34 stehen im folgenden Band Aufsätze über den Evangelischen Siedlungsdienst 1929 bis 1936 in Pommern, den livländischen Prediger J. E. Erdmann, religiöse und ethnische „Minoritäten“ in der Donaumonarchie an der Wende zum 20. Jahrhundert und das Trishagion in der Liturgiegeschichte. Die Vielgestaltigkeit der Themen zeigt nur an, wieviel es im Bereich der Ostkirchengeschichte und -kunde – zumal nach Öffnung östlicher Archive – noch aufzuarbeiten gilt, und verstärkt den Dank, daß es eine solche Jahrbuchreihe wie „Kirche im Osten“ gibt.

Erfreulich ausgebaut und zeitgeschichtlich aktualisiert ist der Chronik-Teil, der sich auf alle Konfessionen in Osteuropa erstreckt. Noch ist zwar keine volle Ausgewogenheit erreicht, da ja der Informationsfluß unterschiedlich ist, aber was hier geboten und berichtet wird, ist verlässlich und für jeden, der sich mit den osteuropäischen Kirchen beschäftigt, unentbehrlich. Man kann nur hoffen, daß das Jahrbuch zunehmend mehr zum festen Bestandteil ökumenischer Gespräche und Begegnungen wird.

Wie üblich schließen auch diese beiden Jahrbücher mit wissenschaftlich fundierten Buchrezensionen ab, die wertvolle Hinweise vermitteln.

*Hanfried Krüger*

*N. Lossky, J. Miguez Bonino, J. Pobee, T. Stransky, G. Wainwright, P. Webb* (Hg.), *Dictionary of the Ecumenical Movement*. WCC Publications, Genf 1991. 1212 Seiten. Ln. Sfr 110,—.

Zunächst: eine notwendige, umfassende wirklich internationale Bestands-

aufnahme der ökumenischen Bewegung – ein gutes, zeitweise überraschendes, angesichts des Umfangs preiswertes Opus. 330 Autoren sind beteiligt, ausgesetzt von sechs prominenten Herausgebern und einem 16köpfigen Beirat. Was für eine eindrucksvolle Liste von Ökumenikern! Allein das Stichwortverzeichnis umfaßt 35, das Personenregister 15 Seiten. Dazu kommen regelmäßige Querverweise, Literaturangaben (meist nur englisch), gelegentlich gar Noten und zahlreiche Illustrationen (die ich allerdings auf Personen beschränkt hätte – was sollen eine philippinische Landschaft, der Hafen von Vancouver oder die Jungen Pioniere aus Wolgograd?).

Eine der schwierigsten Entscheidungen bei einem solchen Werk ist die zeitliche Abgrenzung. Es gibt gute Gründe dafür, nicht zu weit zurückzugehen. Will man aber die Vorgeschichte der ökumenischen Bewegung erkunden, kommt man in Schwierigkeiten. Einiges steht bei Raisers Oikoumene-Artikel, aber H. Grotius und W. v. Leibnitz entdeckt man etwas mühsam unter „Europe: Western“. Döllinger fehlt ebenso wie Père Michalon, Siegmund-Schultze findet nur zwei kurze Erwähnungen. Das gleiche gilt für Zinzendorf. Größeres Gewicht liegt auf den Menschen, die unmittelbar zur heutigen ökumenischen Bewegung beigetragen haben.

Das bringt mich zu den Biographien. Ans van der Bent ist nicht nur der Autor von „several biographies“ (S. 1178), sondern hat die meisten verfaßt, äußerst zuverlässig, aber leider hat man ihm zu wenig Raum gegeben. Wenn K. Bliss von J. Oldham, L. Newbigin von D. T. Niles, H. Krüger von N. Söderblom oder O. Tomkins von John R. Mott (einschließlich seiner Spielzeug-Eisenbahn!)



berichten, werden die Konturen deutlicher. (NB: ausgerechnet bei Ph. Potter fehlt der Autorennamen!)

Beim Versuch, ein Nachschlagewerk vorzustellen, muß man sich auf wenige Beispiele beschränken. Insgesamt: 600 Artikel, von „abortion“ bis zu Bischof Zulu, Autoren von K. C. Abraham bis zu Ralph C. Young. Wichtiger scheint mir der Hinweis, wie oft die richtigen Leute für Themen gefunden wurden (M. M. Thomas etwa schreibt über Nation und über Synkretismus, R. Shinn über Wissenschaft und Theologie, D. Hall über die Schöpfung, Mary Tanner über die Ordination von Frauen, Charles West über die Säkularisierung oder John Fife über „sanctuary“). Aufschlußreich ist, wie einzelne Themen entfaltet werden – Beispiel Theologie: 54 Spalten, 15 Einzelartikel von 13 Autoren, nicht nur geographisch, sondern auch nach Richtungen aufgeteilt, wie Schwarze, Feministische oder Minjung-Theologie – wobei die Schwierigkeiten einer „ökumenischen Theologie“ nicht nur in dem entsprechenden Beitrag von N. Lossky, sondern eben auch durch die Vielzahl der Artikel deutlich werden. Um einen schnellen Einblick in die Fülle anderer Themen zu geben, nenne ich einfach einige aufeinander folgende Artikel unter dem Buchstaben T: Toronto-Statement, torture, totalitarianism, tourism, Tradition and traditions, transnational corporations, Council of Trent, Trinity.

Eine Bemerkung noch zur Verwendung dieses Nachschlagewerkes, das sich der ökumenischen Unwissenheit ebenso entgegenstellt wie der Vergeßlichkeit: Ich halte es für ein bemerkenswertes Geschenk – den Kirchenältesten mit Auslandserfahrung, dem Kollegen in der Fakultät zum runden Geburtstag, jüngeren Leuten zur Ordination. Und

weil das bei uns (s. o.) preiswerte Opus etwa in Afrika unerschwinglich ist, sollten die reisenden Leser der ÖR ein oder zwei Exemplare für Ausbildungsstätten der Partnerkirchen im Koffer haben.

*Reinhard Groscurth*

*Werner Raupp*, Mission in Quellentexten Geschichte der Deutschen Evangelischen Mission von der Reformation bis zur Weltmissionskonferenz in Edinburgh 1910. Verlag der Evang.-Luth. Mission, Erlangen/Verlag der Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell 1990. 480 Seiten. Kt. DM 39,80.

Alle diejenigen, die sich mit Mission in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beschäftigen, müssen Werner Raupp dankbar sein für die Zusammenstellung dieses Dokumentarbandes von den Anfängen der protestantischen Mission in der Reformation bis nach Edinburgh im Jahre 1910. In Originaltexten haben wir die Vorschläge und Gründungserklärungen der Väter der Mission, aber auch ihre theologischen Begründungen bis hin zu praktischen Dienstanweisungen.

Die dargebotenen Texte aus akademischen Vorträgen und Abhandlungen, aus Predigten, Instruktionen, kirchlichen Erlassen, Missionsberichten, Tagebuchaufzeichnungen u. a. m. versuchen ein möglichst farbiges und repräsentatives Bild missiologischer Konzeption und missionarischer Praxis zu vermitteln. Sie umfassen die deutsche evangelische Mission, ergänzt durch die wirkungsgeschichtlich relevanten außerdeutschen Beiträge, von der Reformation bis zur Weltmissionskonferenz in Edinburgh 1910, die die ältere protestantische Missionsgeschichte zum Abschluß bringt. Dazu gehören freilich auch die wenig bekannten Zeugnisse des „mis-